

MENSCH AM MITTWOCH

Ein großes Herz für Kleve

15.01.2013 | 18:48 Uhr



Wiltrud Schnütgen kennt Kleve wie ihre Westentasche.

Foto: ROY GLISSON

Stadtführerin Wiltrud Schnütgen fährt begeistert Fahrrad, strickt gerne -und hat eine Urkunde des Kaisers zu Hause

Wer wissen will, was Heimatliebe bedeutet, der kann die gleichnamige alte Fernsehserie anschauen - oder sich mit Wiltrud Schnütgen unterhalten. Wenn jemand durch und durch Kleverin ist, dann sie. Sie wurde in Kleve geboren, ging in Kleve zur Schule, und während ihres Studiums in Köln fuhr sie jedes Wochenende nach Hause. Als sie sich später für ein Stipendium bewarb, wollte sie ins nahe Nimwegen wechseln. Doch das Auswahlgremium glaubte, ihr etwas Gutes zu tun, und schickte sie ins ferne belgische Löwen. Vier Stunden mit dem Zug. Aber auch hier galt: Jedes Wochenende hin und her.

Liebe in Sichtweite des Turms

Schnütgen: „Da hatte ich gerade meinen Mann kennengelernt, der just zu dieser Zeit wieder nach Kleve zurückgekommen war.“ Frische Liebe in Sichtweite des Schwanenturms. Die sollte man nicht gefährden. In Nimwegen machte sie dann ihren Abschluss in Germanistik, Niederländisch und Bibliothekswesen. Der Titel ihrer Examensarbeit spricht buchstäblich Bände: „Literatur am Clevischen Hof“ lautet er. Aber nicht nur, dass Wiltrud Schnütgen die Geschichte der Stadt genau kennt und immer weiter erforscht, dass sie als Stadtführerin arbeitet, im Klevischen Verein für Kultur und Geschichte tatkräftig mitwirkt, die Redaktion von Heimatkalender und „Rund um den Schwanenturm“ besorgt und auch noch in der Politik mitmischte - sie kennt auch irgendwie jede und jeden. An Kleve liebt sie die kleinen Gässchen, die Grünzonen, den alten Friedhof und den großen, und vor allem: „Es gibt hier Wege, die man nur über Treppen erschließen kann.“ Geradezu selbstverständlich ist, dass sie mehrmals am Tag der Blick auf die Schwanenburg richtet. Stadt, Stadtgeschichte, Menschen und Familie - das ist ihr lieb und teuer. Umso verärgerter ist sie darüber, wenn geschichtsträchtige oder schöne Ecken Kleves aus wirtschaftlichen Gründen mit hässlichen Neubauten verschandelt werden. „Der alte Glanz, den Kleve aufzuweisen hat, schwindet immer mehr“, beklagt sie.

In ihrer Familie ist sie die Nummer Fünf - chronologisch gesehen. „Ich habe sieben Geschwister“, erzählt sie, drei ältere Brüder und vier Schwestern. Der Zusammenhalt in der Familie ist enorm, gerade erst hat sie fast komplett mit allem Anhang eine Woche Urlaub auf Texel gemacht. Drei Häuser brauchten sie, um alle unterzubringen. Schnütgen: „Was mich als Kind an meinen Brüdern geärgert hat, weiß ich heute zu schätzen.“ Und: „Reden können wir alle gut.“ Vielleicht hängt das mit der Familiengeschichte zusammen.

Mütterliche Seite

Während die mütterliche Seite ihres Vaters von den Höfen zwischen Warbeyen und Emmericher Eyland

stammt, brachte die väterliche Seite großstädtischen Flair mit nach Kleve: Die Vorfahren waren homöopathische Ärzte in Münster. „Wir haben sogar noch eine Urkunde des Kaisers“, schmunzelt Wiltrud Schnütgen. Ihre liebste Freizeitbeschäftigung ist das Fahrradfahren. Liebend gern radelt sie mit ihrem Mann an Rhein und Maas entlang. Und wenn sie dann doch mal abends gemütlich zuhause sitzt, strickt sie Socken. Das will sie demnächst auch Schülern der Realschule im Rahmen der pädagogischen Angebote beibringen. „Es kann nicht schaden, wenn man stricken kann“, sagt sie. Erstes Projekt sind Handytäschchen. Also nicht wundern, wenn es in Kleve demnächst aus bunten Wollstoffen piepst: Dann konnte Wiltrud Schnütgen wieder mal Menschen für etwas begeistern.

Andreas Daams